

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914**

315 (13.11.1914) Erstes und Zweites Blatt

**Bezugspreis:**  
in Karlsruhe und Vor-  
orten frei ins Haus  
geliefert vierteljährlich  
1,80, monatlich 50 Pfennig.  
Auswärts frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2,22. Am Post-  
amt abgeholt 1,80.  
Einzelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Mitterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

**Anzeigen:**  
die einpaltige Kolonelleise  
oder deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeile 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere spätestens bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanschlüsse:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

111. Jahrg. Nr. 315.

Freitag, den 13. November 1914

Erstes Blatt.

Verleger: Gustav Koppert; verantwortlich für Politik: M. Salsinger; für Baden, Volkes und  
für Interate: P. Kuhnmann. Druck und Verlag: C. B. Müller'sche Buchhandlung m. b. H.,  
Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckarbeiten übernimmt die  
Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## England und Ägypten.

Von  
Professor C. S. Beder.\*

Nächstlos wurde die wirtschaftliche Selbstän-  
digung dieses Einzelgebietes dem britischen  
Reichsganzen geopfert, um der englischen Industrie  
die ihr nötige Unabhängigkeit von dem Haupt-  
produzenten des Weltmarktes, den Vereinigten  
Staaten, zu verschaffen. Schon heute hat  
Ägypten, die Kornkammer der alten Welt, aufge-  
hört, ein Getreideland zu sein. Von Jahr zu Jahr  
wird das mit Baumwolle bebaute Areal größer,  
und Ägypten muß Getreide importieren, um seine  
Bevölkerung zu ernähren. Was kümmert den Eng-  
länder, daß damit das Wohl und Wehe eines  
zwanzig Millionen-Volkes an die Schwankungen eines  
einzigsten Weltartikels geknüpft, also sein Volks-  
wohlstand auf eine Karte gelegt ist: England han-  
delt in Ägypten wie der gewissenlose Vormund,  
der eine kinderreiche Witwe zwingt, ihr ganzes Ver-  
mögen in einem zwar zurzeit zinsreichen, aber  
gefährlichen Industrierpapier anzulegen. Hatte so  
Ägypten politisch und wirtschaftlich seinen festen  
Platz im englischen Weltreich auf Erden, so er-  
scheint das Vordringen der britischen Weltan-  
schauung die Umkehrung des Kulturgedankens in  
Ägypten.

Der englischen Erziehung Ägyptens liegt ein  
stimmendes Schema zu Grunde. Erst Ordnung  
schaffen; Durchsetzen der Autorität des Lehrmeisters,  
als nötig, selbst mit den brutalsten Mitteln; nach  
dem aber das Volk glauben lassen, es wirke der  
Engländer nur als Berater selbständiger einge-  
setzter Minister. In dieser Position Abschaffung  
der absoluten Herrschaft wie die Bestimmung  
des Staatspräsidenten und der Justiz; Verwendung  
aller Mittel auf die wirtschaftliche Dehngung des  
Landes. Jahrelang wird die intellektuelle Bildung  
schon fast vernachlässigt. Erst die riesig wachsende  
Opposition zwingt zu einer geordneten Schulpolitik;  
aber auch jetzt noch Betonung des technischen und  
landwirtschaftlichen Momentes unter der Parole:  
No second India. Die letzte und höchste Stufe der  
englischen Erziehungspolitik ist die politische mit  
dem Weibchen: Erziehung zur Selbstverwaltung.  
Hier hat man viel und nicht immer glückselig er-  
perimentiert. Sicher aber folgt England bei diesen  
Experimenten nicht ausschließlich utilitaristischen,  
sondern auch ethischen Gesichtspunkten. Diese In-  
tentionen sind keine Vorteile, sondern unerlösch-  
liche Quellen der Begehrlichkeit für die Eingeborenen  
und damit des Neiders und der Arbeit für die  
englischen Intendanten. Und doch richtet man  
ein, weil hinter aller so egoistisch scheinenden  
Politik der starke kategorische Imperativ steht, das  
englische Kulturideal auch orientalischen Völkern,  
sobald sie irgend dazu reif sind, zu vermitteln.

Natürlich fehlt dann auch der göttliche Segen nicht,  
in die meisten denken materiell genug, um des gött-  
lichen Segens willen ihre Pflicht zu tun. Da wer-  
den finanzielle Mittel erzeugt, da wird neues Ma-  
terial gewonnen, um das Imperium zu er-  
weitern und zu stärken. Mit ägyptischem Geld er-  
worben werden, derselbe Sudan, in dem die Ägypter  
jetzt nichts zu sagen haben, in dem aber der Wirt-  
schaft des unteren Niles ein gefährlicher Kon-  
kurrent erwacht. Nach außen sieht es dann immer  
so aus, als ob England keine Kriege mit dem Geld  
seiner Freunde oder Vasallen gegen deren wahre  
Interessen führe. Und doch dient England nur seiner  
Geldgier. Aber die Vorteile sind noch größer.  
Mit jedem Reuland wächst die Zahl der Er-  
neuerungsmöglichkeiten für die britischen Indu-  
strie. Ägypten darf riesige Gehälter zahlen für  
die großen und kleinen Mentoren, und auch die  
Belagerungsarmee dient ja nur dem wahren Wohle  
der Eingeborenen, ist also selbstverständlich von  
ihnen zu ernähren. Das britische Vorkommen und  
heimische Industrie bevorzugt werden, ist begriff-  
lich, und daß die ägyptischen Staatsausgaben selbst  
für überflüssige Dinge nicht beschränkt werden,  
wenn das Mutterland einen Profit davon hat, fin-  
den die englischen advisers ganz in der Ordnung.  
Das ist eben der berechnete und erwartete Segen  
der britischen Kulturarbeit.

Aber über fehlt nun die Opposition der Ägypter  
ein. Die maßlose Ueberhebung, die in dem Welt-  
reichthum liegt, rächt sie durch Ausführung eines  
organisierten Hasses bei denjenigen Objekten und  
Schadensfiguren, die klug oder gebildet genug  
sind, das Spiel zu durchschauen. Daher die lang-  
same Tempo der ägyptischen Volksschulpolitik. Das  
Volk fühlt sich unter dem Vorwand der Erziehung  
entrechtet und ausgebeutet. Was nutzt der wachsende  
materiell Wohlstand, wenn das Volk geistig in  
Abhängigkeit gehalten wird? Der Hauptstoß richtet  
sich gegen das nachfolgende, die Masse der eng-  
lischen Beamten mit ihren großen Gehältern und  
Privilegien. Das ist in Indien so wie in Ägypten.  
Gewaltige Ägypter sehen wohl ein, daß sie die  
englische Zeitung noch nicht entbehren können, aber  
sollen darum auch die Stellen, die Ägypter aus-  
füllen könnten, mit Engländern besetzt sein? Eng-  
land hat hier den Vogen überpannt. Der Segen  
Gottes ist zu einer Saat des Hasses geworden. Das  
gewaltige Gottesreich ist unterminiert von den  
Mächten der mit dem englischen Kulturideal Ver-  
bundenen. So sind es nicht nur materialistische, es  
sind auch starke idealistische Elemente, die wider den

Stachel löcken. Die große historische Tradition, das  
politische Ideal einer sehr lebendigen Religion, die  
asiatische Reaktion gegen das Europäerium, die  
trotz aller englischen Ausrottungsversuche noch  
immer mächtige französische Bildungswelle, das Er-  
wachen einer eingeborenen Intelligenz, die am euro-  
päischen Denken geschnitten ist, die Radikalität politisch  
junger Völker, die sich nicht mehr an den Stufen-  
gang der europäischen Entwicklung halten zu müssen,  
sondern aus dem dunkelsten Mittelalter direkt zur  
Verwirklichung abstrakter politischer Freiheitsideale  
übergehen zu können glauben — das alles sind Ele-  
mente, denen gegenüber der auf den Gegensatz von  
Engländern und Eingeborenen aufgebaute Welt-  
ordnungsgedanke zerbricht, die kleinen Mittel des  
englischen Liberalismus vertragen und nur die rohe  
Gewalt hilft. Damit wird aber das Kulturideal  
zur brutalen Machtpolitik und so einer inneren  
zerbrechenden Kraft beraubt. Das englische Gottes-  
reich ist mit der reinen Gewaltpolitik nicht zu halten.  
So stehen wir hier vor dem Zusammenbruch  
eines großen Gedankens, aber es ist ein Zusammen-  
bruch.

Der Haß der Ägypter ist so groß, daß sie jeden  
mit Jubel begrüßen würden, der sie von England  
befreie, obwohl sie die Segnungen der englischen  
Herrschaft anerkennen. Selbst eine Herrschaft der  
Türkei wäre dem derzeitigen Empfinden Ägyptens  
nach dem bestehenden Zustande vorzuziehen. Hier  
liegt die große Gefahr für England; die Furcht  
seines Weltreiches muß verteidigt werden und zwar  
gegen ihre naturliche Hüter und deren historische  
Erinnerungen. Auf sich allein angewiesen, sind die  
Ägypter kein ernst zu nehmender Feind. Seit  
Jahrtausenden haben sie sich nicht selbst regiert.  
Ihnen fehlt das Salz des kriegerischen Volkes. Der  
heroische Fanatismus einzelner darf nicht darüber  
täuschen. In klarer Erkenntnis der Lage hat Eng-  
land seit langem alle Waffeneinfuhr unmöglich ge-  
macht und neuerdings, wenn die Zeitungsna-  
chrichten richtig sind, die ägyptischen Truppen nach  
dem Sudan abgezogen und dafür indische nach  
Ägypten gelegt. Es kann in Ägypten jetzt höchstens  
zu lokalen Unruhen kommen. Wird aber England  
von anderer Seite befreit, die Ägypter sind die  
ersten, die sich auf den fallenden Zwingern stürzen  
werden. Zerbricht aber die Welt Herrschaft der  
Engländer, oder wird nur ihr Prestige zertrü-  
bert, dann stürzt auch die Weltanschauung, welche  
die Quelle ihrer Kraft ist.

## Ein neuer Balkanbund.

5. Aus Berlin wird uns gedruckt:

Während auf dem neuen Kriegsschauplatz die  
Kanonendonner, ist auch die feindliche Diplomatie  
mit Energie am Werke, alle uniere Feinde  
durch Antipathie, Unwissenheit und brennende Klage  
zu weiterer Einfeldung zusammenzuknoten und  
um weitere Gegner aus Neutralen zu schaffen.

Wie bekannt, ist das Hauptziel des Herrn  
Sabinski, des Schillers Zwolskis, und seiner Ge-  
noßen dahingehend, Bulgarien vorübergehend mit  
Serbien auszusöhnen, indem diesem einige Stücke  
aus der letzten Kriegsbeute weggezapft werden  
und Mazedonien an Bulgarien zurückgegeben  
wird. Dann soll Bulgarien in einen neuen Bal-  
kanbund unter italienischem Protektorat eintreten,  
das dann voraussichtlich zu dem von allen deutsch-  
feindlichen Heißspornen herbeigewünschten Krieg  
gegen Oesterreich führen würde.

Die Jäden auch zu diesem Geheiß sind übri-  
gens von Herrn Krupenski in Verbindung mit  
den italienischen Radikalen und einigen ehrgeizigen,  
aber unverantwortlichen Balkandiplomaten  
zusammen vor Kriegsausbruch geknüpft worden.

Es kann auch nicht geleugnet werden, daß solche  
Intrigen nicht ohne Aussicht wären, denn die  
Oesterreich feindliche Unvernunft der italieni-  
schen breiten Masse, die durch die überaus an-  
erkenntniswerte Feindschaft der italienischen Regie-  
rung jetzt in erfreulichem Maße ruhig geworden  
ist, wäre für diese Politik durchaus günstig. Die  
bulgarische Regierung, von der alles abhing, durfte  
mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage wenigstens  
die Möglichkeit nicht von der Hand weisen, das  
von Bulgaren bewohnte Mazedonien zunächst auf  
friedliche Weise zurückzuerlangen.

Da aber die ersten ernsthaften Anregungen zwi-  
schen Nisch und Sofia unter russischer Ägide be-  
gannen, mußte man wieder dieselben Erfahrungen  
machen, die zu dem zweiten Balkankriege geführt  
haben: die gegenseitige Mißgunst zwischen den Sla-  
wischen Brüdern ist zu groß, und die Teilnahme  
Griechenlands mußte in Bulgarien Mißtrauen er-  
zeugen. Bulgarien wußte also gar nichts anderes,  
als von Serbien solche sofortige territoriale  
freundschaftliche Garantien zu fordern, die Herr  
Rostok nur mit der sicheren Aussicht einer Revo-  
lution im eigenen Lande hätte bewilligen können.  
Zu den doch nur zweifelhaften Ausgangsaussichten  
eines erweiterten Kampfes gegen Oesterreich  
würde eine Rückgabe Mazedoniens ja auch ein  
völliges Aufgeben des Siegespreises an die ven-  
den früheren blutigen Kämpfen bedeuten.

Außerdem aber hat der kriegerische Einfluß der  
Türkei auch noch sehr viel dazu beigetragen, in  
Sofia Mut zu einer Entscheidung gegen Ausland  
zu machen. Besonders militärisch würde man ein  
Zusammengehen mit der Türkei für aussichtslos  
halten und hätte in solchem Falle aber auch keine  
große Sorge vor Griechenland, dem noch viel auf-  
gepeinigter Haß unter dem bulgarischen Volke  
gilt.

Zunächst aber wird Bulgarien, wie es immer  
wieder betont, unbedingt neutral bleiben, das

heißt, solange Rumänien sich nicht entschlossen hat.  
In Bukarest aber dürfte man eine entscheidende  
Stunde abwarten, wo russische Ungehuld den  
Durchmarsch für russische Truppen erzwingen  
wird. Dann wird unter der Wucht der Tatsache  
eine neue Phase der Balkangeichte eingeleitet  
werden. Zu dem Balkanbund unter italienischer  
Leitung wird es aber nicht kommen.

Vor einigen Tagen veröffentlichte das der italie-  
nischen Regierung nahestehende Blatt „Giornale  
d'Italia“ eine interessante Unterhaltung eines Mit-  
arbeiters mit dem bulgarischen Gesandten in Rom,  
Nizoff, über die Türkei und die Balkanfrage. Ni-  
zoff legte den Hauptnachdruck auf die Erbfeind-  
schaft Rußlands gegen die Türkei. Jeder  
Türkische Übergang sei, daß ein russischer Sieg  
das Ende der selbständigen Türkei bedeuten hätte.  
Die Leiter der türkischen Politik verfolgten zwei  
Ziele: die Erhaltung ihres europäischen und  
asiatischen Besitzes und die Gründung eines großen  
panislamischen Reiches mit Persien und Ägypten,  
vielleicht auch Afghanistan und dem mohamme-  
danischen Teil Indiens. Jedoch denke die Türkei  
nicht an eine Wiedereroberung Nord-  
afrikas, da sie von der Unmöglichkeit überzeugt  
sei, dieses Reichprogramm jetzt durchzuführen. Die  
Porte fenne die Widerstandskraft Italiens,  
das sie natürlich nicht dem feindlichen Lager zu-  
treiben wolle.

Bulgarien sei entschlossen, neutral zu bleiben,  
solange seine Neutralität und seine Interessen  
nicht verletzt würden. Eine Adrianopelfrage exi-  
stiere für Bulgarien nicht, eine Lebensfrage sei da-  
gegen Mazedonien. Eine Einigung hierüber  
mit allen Mächten des alten Balkanbundes sei  
schwierig. Zu versuchen wäre zunächst ein Abkom-  
men zwischen Bulgarien und Rumänien,  
worauf Serbien und Griechenland vielleicht eher  
bereit wären, die nötigen Konzessionen zu machen.  
Um eine solche Einigung zwischen Bulgarien und  
Rumänien herbeizuführen, sei Italien am besten  
geeignet.

Auf diese Auslassung des bulgarischen Gesandten  
erfolgte nun im „Messagero“ eine serbische  
Antwort, aus der hervorgeht, daß die serbische  
Regierung von dem bevorstehenden oder schon ab-  
geschlossenen Abkommen zwischen Bul-  
garien und Rumänien, an dem vielleicht auch  
Griechenland teilnehmen wird, schwer be-  
unruhigt wird. Serbien hält an seiner Wei-  
gerung fest, jetzt die mazedonischen Gebiete Bul-  
gariens herauszugeben, erklärt sich jedoch zu spä-  
teren Verhandlungen bereit. Dazu dürfte es je-  
doch nach Aenderungen Nizoffs zu spät sein. Ueber  
die Gestaltung des neuen Balkanbundes fällt die  
Entscheidung offenbar in Rom, wo Serbien und  
die Entente auf der einen Seite verhandeln, Italien vor  
ihren Wagen zu spannen. In der Drohung des  
ententefreundlichen „Messagero“ an Sonnino, ihn  
unter die „Polizeiherrschaft des Volkes“ zu stellen,  
wenn er nicht den ganzen Balkanbund mit Ein-  
schluß Serbiens natürlich gegen die Zentralmächte,  
zusammenzuschmeiße, muß man einen Beweis dafür  
sehen, daß Nizoff und der türkische Vorkämpfer  
Raby im diplomatischen Kampf bereits einen  
Worsprung errungen haben.

Der römische franzosenfreundliche „Messagero“  
meldet aus Nisch: Nisch hat erklärt, die Be-  
mühungen um das Zustandekommen eines neuen  
Balkanbundes seien gescheitert, da Bul-  
garien eine Entschädigung in Mazedonien zum  
voraus verlange, was Serbien nicht habe zu-  
gegeben können. Serbien könne nur dann zustim-  
men, wenn ihm zum voraus aus Bosnien und die  
Herzegovina zugehoben werden. „Italia“ und  
„Perveganza“ erklären, ein solcher Bund, den  
kriegführenden und neutralen Staaten ab-  
schließen, wäre ein Unsin. Italien könne sich dar-  
auf nicht einlassen, und könne allenfalls nur dann  
mitgehen, wenn es sich um einen Bund neutraler  
Staaten handle. „Avanti“ meint, ein sol-  
ches Bündnis neutraler Staaten hätte einen zu  
deutschfreundlichen Charakter.

Mailand, 12. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Nach  
einer Meldung des „Secolo“ aus Bukarest erklärte  
König Ferdinand beim Empfang einer Abordnung  
von Universitätsprofessoren, er könne keine an-  
deren Gefühle und Ideale haben, als das ru-  
manische Volk. Man müsse aber den verantwort-  
lichen Faktoren die Wahl des Augenblicks zur Ver-  
wirklichung der nationalen Ideale überlassen.  
(Drff. 3tg.)

## Die gemeinsamen Interessen Bulgariens und der Türkei.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Budapest, 12. Nov. Der „Pester Lloyd“ hebt  
bei der Besprechung des Verhältnisses zwischen der  
Türkei und Bulgarien hervor, daß alles Ägieren  
Rußlands gegen die Türkei völlig erfolglos sei,  
da die Türkei und Bulgarien durch an beiden  
Staaten begangenes Unrecht sowie durch ihre Le-  
bensinteressen mit einander verbunden seien. Die  
bulgarische Regierung habe stets verstanden, mit  
den Anselmanen auszukommen und es seien nicht  
nur nationale Momente, die von Bulgarien eine  
türkenfreundliche Haltung verlangen, sondern auch  
rein ökonomische. Man verheie in Bulgarien auch  
sehr auf das Streben der Türkei nach Debeagatich,  
weil ohne diese Hafenstadt die Entwicklung von  
Adrianopel immer mehr zurückgehen müßte. Beide  
Staaten seien durch Interessengemeinschaft eng  
verbunden, wenn auch kein formeller Vertrag be-  
stehe.

## Kriegsfigung des englischen Parlaments.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 12. Nov. (Meldung des Neuterischen  
Bureaus.) Das Parlament wurde heute vom  
König mit einer Thronrede eröffnet, in der  
u. a. ausgeführt wird: Die Energie und Sympa-  
thie meiner Untertanen in allen Teilen des Reichs  
vereinigten sich dahin, um ein siegreiches Ende des  
Krieges zu sichern. Hervorgehoben werden ferner  
die Bemühungen Englands und seiner Verbün-  
deten, gegenüber der Türkei eine freundschaft-  
liche Neutralität zu wahren. Die meisten moham-  
medanischen Untertanen hätten sich bereit, Beweise  
von Hingebung und Unterstützung zu geben. In  
dem ganzen Reich herrsche der unerlöschliche  
Entschluß, gleich viel um welchen Preis, den  
Triumph der britischen Waffen zu  
sichern.

Nach Verlesung der Thronrede wurden in bei-  
den Häusern Anträge eingebracht. Von ar Law  
betont das vollkommene Verschwinden der Partei-  
politik und sagt: „Deutschlands einzige Aussicht  
auf Sieg sei geschwunden. Die Bundesgenossen  
nehmen eine bessere Stellung ein als bei Aus-  
bruch des Krieges.“

Asquith sagt: Der Krieg habe die Solidari-  
tät aller Parteien und beispiellose Kundgebungen  
in allen Teilen des Reiches herbeigeführt. Die  
Truppen der Verbündeten hätten das erste Ziel  
des Kaisers vollständig erreicht. Das britische  
Reich sei auf die Probe gestellt worden. Die Er-  
fahrungen der letzten drei Wochen schloßen die zu-  
verlässliche Hoffnung ein, daß, je länger die Probe  
dauert, England als Kämpfer einer gerechten  
Sache umso mehr als Sieger hervorgehen  
werde. Asquith kündigt an, Lord George  
würde dem Hause am 16. November Finanz-  
vor schläge einschleichen, der Frage der Kriegs-  
anleihe vorliegen. Der Premierminister schlug  
für den 17. November einen großen Kredit-  
rat und ein Ergänzungsvotum für die  
Verstärkung des Heeres vor. Bisher  
seien nur 1 188 000 Mann für die reguläre Armee  
bewilligt. Die Armeezahl betrage bereits 1 086 000  
Mann. (Beifall.) Asquith erwähnt die aktive  
Mitwirkung der Opposition an der schweren Auf-  
gabe der Regierung. Hierauf wurde die Debatte  
verjagt.

Eine neue Heze gegen die Deutschen.  
(Eigener Drahtbericht.)

London, 12. Nov. Während der Erörterungen  
im Oberhaus teilte Lord Crawford mit, daß  
noch Untertanen feindlicher Staaten in Zife woh-  
nen, obgleich ihnen das verboten sei. Es werden  
fortwährend Lichtsignale gegeben und es sei  
ein privater Postdienst zwischen dem Hafen  
von Zife und Deutschland entdeckt worden. Wäh-  
rend der letzten 14 Tage sei Petroleum aus-  
geführt worden, was ungesetzlich sei. Lord Dal-  
dane versprach, eine Untersuchung einzuleiten.  
Hiernach scheint eine neue Heze gegen die Deut-  
schen vorbereitet werden zu sollen. (Drff. 3tg.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz.  
Der Tagesbericht unserer Bundesgenossen.  
(Eigener Drahtbericht.)

W. Wien, 12. Nov. Südöstlichen  
Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:  
Unter fortwährenden Gefechten mit feindlichen,  
in vorbereiteten Stellungen eingerichteten Nach-  
huten wurden gestern die Verfolgungen  
auf der ganzen Front fortgesetzt und im  
allgemeinen die Linie Hohe östlich Osetchin-  
Nalutschani-Rowo-Sielo an der Same  
erreicht. Der Gegner ist im allgemeinen Rückzug  
gegen Koceljowo-Bajewo, wo nach Meldung  
unserer Flieger viele Tausend von Trainfuhr-  
werken alle Kommunikationen verlegen. Außer  
der gestern gemeldeten Kriegsbeute wurden  
neuerdings 4 Geschütze, 14 Munitions-  
wagen, 1 Munitionskolonnen, meh-  
rere Munitions- und Verpflegungs-  
Depots, Train und sonstiges Kriegs-  
material erbeutet, sowie zahlreiche  
Gefangene gemacht, deren Zahl sich noch nicht  
bestimmen läßt.

Ein neuer Operationsabschnitt auf dem östlichen  
Kriegsschauplatz.  
(Eigener Drahtbericht.)

W. Wien, 12. Nov. Die Blätter stellen über-  
einstimmend fest, daß unsere Truppen-  
verschiebungen in Galizien vollkom-  
men kamplos und ohne Druck des Gegners, ledig-  
lich aus strategischen Rücksichten, er-  
folgt sind. Dieses bedeutet die planmäßige Ein-  
leitung eines neuen Operations-Ab-  
schnittes. Unsere Truppen, so betont das  
„Fremdenblatt“, sind in vorzüglicher Be-  
fassung. Die Kämpfe der letzten Woche, in  
denen sie dem Ansturm der feindlichen Ueber-  
macht nicht nur erfolgreich widerstanden hatten,  
sondern vielmehr den Gegner überall zurück-  
warfen, hat ihnen einerseits das moralische Ueber-  
gewicht gegeben, andererseits dem Gegner be-  
deutenden Abbruch getan.

Was die Einschließung Przemyssl's  
anbelangt, so sind die Blätter der festen Ueber-  
zeugung, daß dieses Bollwerk Mittelgaliziens  
dank seiner Anlagen und dank seiner tapferen  
Besatzung seine Aufgabe in der gleichen Weise er-  
füllen wird wie bei der ersten Einschließung.

\* Der hervorragende Historiker des Orients an der  
Bonner Universität, Prof. C. S. Beder, behandelt die  
Aufgabe in den „Südd. Monatsheften“, dem wir die  
folgenden Ausführungen entnehmen. Red.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.



über auf dem Bahnhof in Karlsruhe 20 Mark; am 30. Oktober im Zug 56 10 Mark, abgeleitet in Karlsruhe; am 28. Oktober im Zug 11 4 Mark, abgeleitet in Durlach; am 24. Oktober auf dem Bahnhof in Fehingen 15 Mark; am 27. Oktober ein Schein mit 220 Mark und 20 Franken, abgeleitet in Bad Dürrenheim, am 28. Oktober auf dem Bahnhof Kirchheim bei Heidelberg 5 Mark; am 29. Oktober auf dem Bahnhof Bihlertal 20 Mark, abgeleitet in Bihl (Baden).

Auf der südlichen Straßenbahn wurden im September im ganzen 1741 052 (September 1913: 1382 593) Personen befördert. Die Einnahmen beliefen sich auf 142 230 M. (119 041 M.). Die Zahl der abgefahrenen Wagenkilometer betrug 338 761 (302 020). Auf je 100 Wagenkilometer kommen somit 514 beförderte Personen (September 1913: 458) und 43 M. Einnahmen (September 1913: 37 M.).

Im ganzen Vierteljahr Juli—September wurden fast 1 1/2 Millionen Personen mehr (nämlich 1 687 600) befördert und 112 000 M. mehr (nämlich 224 M.) eingenommen als in der gleichen Zeit des Jahres 1913. Das bedeutet eine Steigerung des Personenerkehrs um 36,4 Prozent und der Einnahmen um 22,3 Prozent. Dagegen ist die Zahl der abgefahrenen Wagenkilometer nur um 25,9 Prozent, d. h. von 1 059 970 auf 1 335 775, gestiegen. Auf je 100 Wagenkilometer berechnet sind im vergangenen Vierteljahr 514 Personen (Juli—September 1913: 433) befördert worden (1913: 37 M.) eingenommen worden. Dies verhältnismäßig zwischen Betriebleistung und Betriebsergebnis ist lediglich auf die Monate August und September zurückzuführen, in denen der Straßenbahnverkehr nicht in vollem Umfange durchgeführt werden konnte. Läßt man das Ergebnis des Monats Juli — dem auf 100 Wagenkilometer berechnet 79 Personen befördert und 6 M. weniger eingenommen wurden als im Juli 1913 — weg, so ergibt sich für August und September gegenüber den gleichen Monaten des Jahres 1913, auf je 100 Wagenkilometer berechnet, ein Mehrbeförderung von 128 Personen und eine Mehrerlöse von 8 M.

Befähigungsgrad im Monat Oktober 1914 nach den Aufstellungen der Krankenkassen. Am 1. Nov. waren 20 Krankentafeln der Stadt Karlsruhe einerseits von 39 899 versicherungspflichtigen hier bestehenden Mitgliedern (darunter 15 933 weibliche) aufgestellt. Auch im vergangenen Monat hat sich der Befähigungsgrad wieder etwas gehoben. Gegenüber dem 1. Oktober 1913 beträgt die Zahl der versicherungspflichtigen Mitglieder 1434 männliche und gegenüber dem 1. Oktober 1913 die Zahl der weiblichen Mitglieder 1434. Bei den weiblichen Personen ist das Verhältnis noch günstiger; gegenüber 1. Oktober sind 1434 weibliche Mitglieder und gegenüber 1. Oktober 1913 1434 weibliche Mitglieder mehr tätig. Gegenüber den letzten Monaten vor dem Kriege ergibt sich sogar eine geringe Zunahme des Befähigungsgrades für weibliche Personen.

Wies Arens. Der Einsohnl Junger & Kuh wurde eine Eisenbahnwagenladung Weizen überlassen, das geschliffene und eingekapselte Weizenmehl an Sauerkraut für die Tiere, die notwendigen Krankheitsmittel usw. überlassen, oder falls dies nicht möglich, an welchem Preis diese erhältlich sind. Aufträge an Junger & Kuh, Siemensstr. (Tel. 66), werden ebenfalls noch entgegengenommen.

Freiwillige Feuerwehren. Gestern wurde auf dem Gelände des Großh. Finanzministeriums die Schlussprüfung der Vereinigten Freiwilligen Feuerwehren statt. An dieser Übung nahmen auch die Eismannschaften teil, die sich während des Krieges dem Korps zur Verfügung gestellt haben, um die Räder auszufüllen. Der Übung lag folgende Idee zugrunde: Im südlichen Teil des Finanzministeriums ist Feuer ausgetreten auf der Schloßplanke, das längere Zeit andauerte. Nach Entdeckung wurde die Feuerwehr gerufen, die zuerst verlor, den Brand zu löschen, das Feuer zu lokalisieren, doch wurde festgestellt, daß dies durch Ungewöhnung im Inneren nicht möglich ist. Nachdem das Feuer Luft bekommen, verbreitete es sich durch den Nordwind über den Dachstuhl, so daß Großfeuer gemeldet werden mußte. Menschen befanden sich zur Zeit des Brandes in dem gefährdeten Dachstuhl, so daß die erste Aufgabe der anrückenden Feuerwehren war die Rettung der Menschen. Zu diesem Zweck wurden die Mannschaften der fünf Kompanien (nämlich der Bahnhofsfeuerwehr) eingesetzt, um die Mannschaften der Bahnhofsfeuerwehr zu retten. Nach dieser Übung erfolgte der Feuerangriff. Nach wurden die Leitern wieder gegen die Schläuche gelegt, mit den Schläuchen wurden die Wasserfassungen über das Gebäude von den beiden Kommandanten Henner und Henner geleitet wurde, als beendet. Von benachbarten Schreien waren Vertreter von Durlach, Mühheim, Weiertheim, Grünwinkel erschienen. Ein Vorbeimarsch vor den Häusern bildete der diesjährigen Hauptübung. Eine feierliche Vereingung im Saale des Karlsruher Hiesler schloß sich an.

Karlsruher Altersverein. Im Saale des Karlsruher Hiesler hielt am 6. November der Karlsruher Altersverein und des Karlsruher Vereins einen Vortrag über: Die Frühjahrs- und Sommerpflege. Der Vortrag wurde durch die Anwesenheit der Großherzogin ausgezeichnet wurde, fand dank der Güte der Karlsruher Hiesler.

Die patriotische Balladen- und Liedertafel von Hermann Gura am Samstag, den 14. November bringt ein Programm, das die Stimmung der großen Zeit widerspiegelt. Der Vortrag beginnt mit Hugo Wolf, von dem er u. a. „Der Freund“, „Der Tambour“ und „Die Waise“ singt. Die Mittelabteilung bringt Kriegsbilder moderner Komponisten, darunter die wie eine epische „Der Geworbene“. Die Schlusssätze sind die großen Balladenmesser Löwe gewidmet. Die Besetzung dieser die „Heldenbraut“ (ein Schlachtfeld) und der „Pappagei“ gelten; beide Balladen wurden durch Gura überhaupt zum ersten Male zum Vortrag gebracht. Gura und Fredericus Rex beschließen den Abend, der von Gura schon in vielen Städten mit

glänzenden Erfolgen für die Kriegshilfe gegeben wurde. Es ist im Interesse des edlen Zweckes, für den der Vortrag des Konzertes bestimmt ist, zu wünschen, daß dem Konzert auch hier ein guter Erfolg beschieden ist.

Konzerf. Man schreibt uns: Das am Freitag, 13. November, im Eintrachtsaal zum Besten des „Roten Kreuzes“ stattfindende Konzert, gegeben von Else Joos, Gesang, Hermann Post, Violine, Theod. Röhmeyer, Klavier, verspricht einen musikalisch schönen Abend. Die zum erstenmal hier zu Gehör kommende interessante Norens-Suite für Violine und Klavier, wurde von Prof. A. Beschnitoff in Berlin gespielt. Hermann Post, der langjähriger Schüler von Prof. Gustav Holländer, Berlin, war und seine Studien nach Meister Joachim's Schule beendet hat, erzielte im Frühjahr in Frankfurt a. M. zusammen mit Theod. Röhmeyer im Brahms-Institut des Brüder-Post-Quartetts großen Erfolg. — Das demnächst im Druck erscheinende „Lied vom Hindenburg“, komponiert von Theod. Röhmeyer, beschließt die anziehende Veranstaltung. Eintrittskarten sind bis 7 Uhr abends erhältlich in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, dann am Saleingang in der Eintracht.

Kaiserpanorama. Ein hochaktueller Zyklus ist diese Woche noch bis einisch. Sonntag zu sehen: Belgien mit den Städten Antwerpen, Lüttich, Brüssel, Löwen, Mecheln, Gen, Brügge, Ostende. Von Frankreich sind zu sehen: Calais, Reims, Paris, Epinal. Am Montag, den 16. November beginnt eine neue Serie: Im Land der Schwarzen Berge (Montenegro).

Chefleistungen. 11. Nov.: Gustav Bauer von Traben-Tarbach (Kreis Zell a. d. Mosel), Tapezierer und Dekorateur hier, mit Christina Werner's von Röhlingen bei Schwetzer (Kreis Nagen); Ludwig Weg von hier, Hilfsmonteur, mit Rosa Henrich von Biesental (N. Buehl). — 12. Nov.: Karl Laikus von Weiber (N. Bruchsal), Hofomotivbetrieber hier, mit Maria Frank von Halberstadt (Gen. Einheim); Adolf Haas von hier, Finanzreferent hier, mit Sofie Reuter von Eppelheim; Karl Bodtshaler von Hugsweiler, Bahnarbeiter hier, mit Berta Schaller geb. Bell von Wöhlingen; Dr. Otto Levis von hier, Oberamtsrichter in Pforzheim, mit Klara Feinschmeier von Pforzheim.

Todesfälle. 10. Nov.: Agnes Schmitt geb. Schweiß, alt 79 Jahre, Witwe des Kaufmanns Lorenz Schmitt. — 11. Nov.: Friedrich Wilhelm, alt 2 Monate 5 Tage, Vater Anton Schwan, Intendantregistrator; Philipp Wilscher, Schneidermeister, Gemann, alt 42 Jahre; Alina Hemmer geb. Haas, alt 28 Jahre, Ehefrau des Wärendmeisters Robert Hemmer; Johann Derndinger, Domänenrat, Gemann, alt 59 Jahre. — 12. Nov.: Moritz Mond, Kaufmann, ledig, alt 65 Jahre; Alois, alt 3 Monate 15 Tage, Vater Alois Fischer, Vierführer.

Verdignungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 13. November: 2 Uhr: Georg Ballet, franz. Soldat, Garnisonlagarett. — 4 1/2 Uhr: Lorenz Keller, Kirchenrunder, Neffenstraße 9. — 3 Uhr: Alina Hemmer, Wärendmeisters-Ehefrau, Hans Domast. 3. — 4 Uhr: Johann Derndinger, Großh. Domänenrat, Gartenstraße 16 (Feuerbestattung).

Gerichtssaal.

Tagesordnung der Strafkammer I. Freitag, den 13. November 1914, vorm. 9 Uhr. 1. Dragan, Nikolaus, Händler aus Ploest, wohnhaft hier, wegen Verletzung und Uebertretung des § 380 Ziff. 11 R. St. G. B. 2. Unschuld Johannes, Tagelöhner aus Umn a. D., wegen Unterschlagung. 3. Seiter Franz, Hotelbediener aus Waldmatt, wegen Verg. gegen das Vermögens- und Einkommensst. G. B. 4. Weid Hermann Wilhelm, Reisender aus Karlsruhe, Römer Gustav, Installateur aus Trippstadt, wegen Betrugs und Urkundenfälschung. 5. Behold Richard Friedrich, Ausläufer aus Pforzheim, Fuchs Richard, Goldarbeiter aus Pforzheim, Schwab Karl, Mechaniker aus Tübingen, wegen Diebstahls, teilweise im Rückfalle. 6. Hua Johann Baptist, Zuchthäuser aus Freilohheim, wegen Stillschleppersverbrechens. 7. Veith Eduard Ehefrau Emilie geb. Bögele aus Karlsruhe, Weber Benjamin Ehefrau Luise geb. Bögele aus Karlsruhe, Veith Eduard, Tagelöhner aus Rohrbach, wohnhaft hier, wegen Diebstahls, Diebstahl i. R. und Hehlerei. 8. Frey Georg, Chauffeur aus Hofdorf, wegen Stillschleppersverbrechens.

Leipzig, 12. Nov. Die Strafkammer verurteilte den Handlungsgehilfen Dombrowski, der seit Kriegsbeginn ausschließliche in einem hiesigen Postamt beschäftigt war, wegen Verurteilung von mindestens 37 Fehlpfostbriefen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Der kölscher Pseudobürgermeister.

(Eigener Drahtbericht.) w. Köln, 12. Nov. Nach einer Verhandlung, die mehr als fünf Stunden dauerte, wurde der frühere Kreisauschusspräsident Heinrich Thormann, der unter dem Namen „Dr. jur. Alexander“ annähernd ein halbes Jahr in Köln zweiter Bürgermeister war, wegen scharfer Urkundenfälschung in zwei Fällen in Tateinheit mit Betrug zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Thormann hat in seiner Stellung als Bürgermeister zwei Anweisungen an die Städtische Hauptkasse zur Zahlung an den Architekten Johann-Stettin angewiesen, obgleich ein Architekt dieses Namens überhaupt nicht existiert. Er hat das Geld an sich zahlen lassen und für sich verwendet.

Wie die „Karlsruhe“ arbeitet.

Der „Daily Telegraph“ berichtet: Ein Offizier des Frachtampfers „Pruth“ von London, der durch den deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ zum Sinken gebracht wurde, erzählte einige interessante Einzelheiten über die Methode, die der Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“ bei seiner Aufgabe anwendete, die Handelsschiffe zu zerstören. Die „Pruth“ verließ San Antonio am 6. September. Als sie 30 Meilen südlich vom Äquator und ungefähr 200 Meilen von der brasilianischen Küste entfernt war, wurde sie von der „Karlsruhe“ angehalten. Es war etwa gegen 1 Uhr morgens. Es war dunkel, aber sternhell. Das erste Anzeichen erhielt man von dem Kriegsschiff durch einen Schuß, der über uns hinwegging. Das Schiff kam heran und gleich darauf auch ein Boot, das durch die Matrosen gerendert wurde. Ein Offizier und einige Matrosen kamen zu uns an Bord. Bis zu diesem Augenblick kannten wir die Nationalität des Kriegsschiffes nicht, aber bald sahen wir, daß es der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ war. Der Offizier, der zu uns abgeordnet war, schüttelte uns die Hand und sagte, daß wir das Schiff innerhalb einer halben Stunde zu verlassen hätten. Er war außerordentlich höflich. Er sagte, daß es absolut kein Vergnügen für ihn sei, Kaufschiffe zum Sinken zu bringen, aber es sei seine Pflicht. Nach einer kurzen Unterhaltung sagte er, daß wir an Bord bleiben könnten, bis der Tag angebrochen sei. Als es Tag war, sahen wir, daß der Kreuzer in etwa 200 Meter Abstand von uns lag. Gegen 7 Uhr nahmen wir unsere Habe und verließen die „Pruth“. Die Deutschen legten dann etwas Dynamit an das Schiff und sprengten es in die Luft. Es vergangen dreiviertel Stunden, ehe das Schiff sank. Die Deutschen verhielten sich sehr höflich, aber sie nahmen alle Vorräte und die Schiffspapiere an sich. Der Kommandant gab unserem Kapitän eine Empfangsbekanntmachung für das Schiff. Die Art, das Schiff durch Dynamit zum Sinken zu bringen, hatte einen doppelten Zweck. Erstens sparte man dabei Munition, welche vielleicht später gebraucht werden mußte, und dann vermied man die Aufmerksamkeit anderer Kreuzer auf sich zu ziehen, die vielleicht in der Nachbarschaft waren. Die „Pruth“ war nicht das einzige Opfer der „Karlsruhe“. Der Kreuzer war begleitet von fünf anderen Fracht Schiffen, nämlich die „Rio Negro“, „Arficio“, „Fame“ (aus London) und die „Androni“ aus Liverpool. Die Mannschaft der „Pruth“, 30 an der Zahl, wurde an Bord der „Arficio“ gebracht, auf welchem Schiffe auch die Mannschaften der anderen vier Schiffe befanden.

Die „Arficio“ diente auch einem wichtigen Zwecke für den Kommandanten der „Karlsruhe“. Statt nämlich die Frachtboote zum Sinken zu bringen, benutzte der Kommandant der „Karlsruhe“ sie als Aufklärungschiffe. Er setzte einige deutsche Matrosen an Bord dieser Schiffe als Mannschaften und sandte sie dann als Kaufschiffe aus. Einige dieser Boote hatten Chinesen als Hilfsmannschaften und diese wurden an Bord behalten. Die angehaltenen Schiffe waren fast alle mit drahtlosen Telegraphenstationen versehen, und wenn sie ein Handelschiff trafen, teilten sie es der „Karlsruhe“ mit und während diese Mittelungen von der „Karlsruhe“ aufgenommen wurden, war bereits ein anderes Kaufschiff das Opfer der „Karlsruhe“ geworden, nämlich der Dampfer „Condor“ aus London. Während der „Condor“ seine Reise vollführte, wurde er absolut nicht die Gegenwart eines feindlichen Schiffes gewahrt und näherte sich ruhig der „Fame“, auf deren Mast die britische Flagge wehte. Die „Fame“ gab dem „Condor“ zu verstehen, zu halten. Der „Condor“ hielt und die „Fame“ fragte, ob der „Condor“ vielleicht irgendwelche deutschen Kreuzer gesehen habe. Inzwischen aber machte die „Fame“ die Mitteilung an den Kreuzer „Karlsruhe“, der sofort in Sicht kam. Die britische Flagge auf der „Fame“ wurde sofort her-

untergezogen und die deutsche Flagge an ihre Stelle gesetzt. Die Mannschaft des „Condor“ wurde an Bord der „Arficio“ gebracht und der „Condor“ wurde zum Sinken gebracht. Ein Teil der Ladung des „Condor“ bestand aus Del und dieses wurde von dem Kommandanten der „Karlsruhe“ übernommen. Das Del wurde durch die deutschen Matrosen umgeladen. Die „Arficio“ wurde dann nach Teneriffa gebracht, während der Kreuzer „Karlsruhe“ die „Arficio“ zehn Tage auf der Reise begleitete. Dann fuhr die „Karlsruhe“ hinweg und die „Arficio“ beendete ihre Reise allein. Der Offizier, der diese Informationen gab, stellte ferner fest, daß er glaube, daß die „Karlsruhe“ jeden beliebigen Kohlenvorrat zu ihrer Verfügung habe. Wenn sie einen Dampfer mit großen Kohlenvorräten finde, so nehme sie die Kohlen weg und bräde sie nach einer Insel, die Noacasreef genannt ist. Die Kohlen würden dort entladen und dieser Platz diene offenbar dem Kreuzer „Karlsruhe“ als Operationsbasis. Die Mannschaft der gefangenen genommenen Dampfer würde höflich behandelt. Die Offiziere der „Karlsruhe“, die englisch sprachen, unterhielten sich mit ihnen. Einer der Offiziere sagte frei heraus, daß er sich nicht verhehle, daß die „Karlsruhe“ eines Tages ihr Schicksal erreichen würde. Inzwischen aber vollführte sie ihre Pflicht, der feindlichen Flotte so viel Schaden wie möglich zuzufügen.

Das Elend hinter der französischen Front.

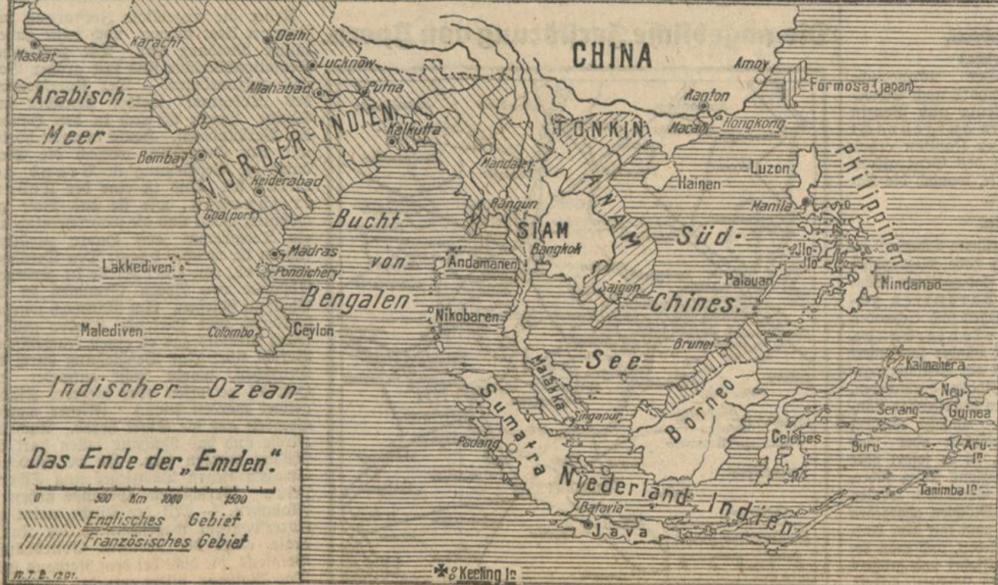
Ein Mitarbeiter des „Berl. L.A.“ schreibt: In Breda konnte ich eine französische Familie treffen, die mit vielen anderen Einwohnern des vertriebenen Städtchens Albert belgisches Gebiet erreichte und schließlich, dank dem Entgegenkommen der deutschen Kommandanturen, bis nach Holland gelangen konnte. Das von diesen Leuten entworfene Bild der umstrittenen Region läßt alle bisher bekanntgewordenen Schilderungen weit hinter sich. In Albert verbrannten zwölftausend Menschen; beim ersten Angriff des Städtchens gingen etwa 200 Häuser und mehrere Geschäfte in Flammen auf. Da niemand die Vorkarben vornehmen konnte, blieb von den in Brand gefahrenen Häusern nichts übrig. Vier Spinnereien, die über 5000 Menschen beschäftigten, wurden in Grund und Boden geschossen. „Und das alles haben die Franzosen getan!“ rief der zum Bettler gemordete Familienvater aus; er verhehlte nicht, daß von den französischen Soldaten keine Rücksicht auf Privatigentum genommen wird. Es gibt keine Requisitionsbüros, kein Bargeld. Sie führen das Vieh aus den Ställen, holen aus den Kellern, was zu holen ist. Verlangt man eine Entschädigung, so wird entweder auf den Offizier, „der bezahlen soll“, gewiesen (der Offizier bezahlt aber nichts), oder es heißt, die Lebensmittel müßten fortgeschafft werden, damit den Deutschen nichts Genießbares in die Hände fällt. Das Elend der nichtlich ausgeplünderten Menschen ist unsagbar. Sie leben von den Abfällen der Feldküchen, von hunden und Katzen. Händler, die mit gewissenlosen Soldaten unter einer Decke stecken, verkaufen Pferdchen an die noch vorhandenen Bewohner der vertriebenen Gegend. Viele folgen den Truppen, um nicht ganz zu verhungern. Aus ehrbaren Frauen werden Prostituierte, brave Arbeiter leben von Diebstahl und Viehdiebstehlen. Hinter der Schattlinie herrschen abscheuliche Zustände. Ein vernachlässigtes Räubervolk umschleicht die Verpflegungskolonnen und Sanitätszüge. Es wird straflos gemordet. „Ich selbst habe gesehen, wie ein französischer Sergeant eine Frau erwürgte, weil sie seinen Wamschen nicht nachgeben wollte“, erzählt mir der Mann, der bei der Schilderung seiner Erlebnisse von Grauen geschüttelt wird. Die Zahl der Soldaten-Apachen ist erschreckend groß. Kein Minister vertritt sich in das Gebiet. Vielleicht weiß man nicht einmal, daß 24 Dörfer am Erdboden gänzlich verschwunden sind. Der Flüchtling teilte mir noch mit, daß kurz vor seinem Auszug als Albert 65 meuternde französische Soldaten triegrechtlich erschossen wurden; bei Albert verbrannten die Franzosen haufenweise ihre Toten, weil es nicht möglich war, Massengräber aufzuwerfen.

Der Krieg.

Der gestrige Tagesbericht.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) W.W. Großes Hauptquartier, 12. Nov., vorm. (Amtlich.) Der über Nicuport bis in den Vorort Lombardade vorgebrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Yser zurückgeworfen. Das östliche Yserufer bis zur See ist vom Feind geräumt. Der Angriff über den Yserkanal südlich Dixmuiden schritt fort. In der Gegend östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts. Im ganzen wurden

Zum Untergang der „Emden“.



w. Rotterdam, 12. Nov. Nach Meldungen aus Sydney traf der Kreuzer „Emden“ früh bei den Neuseeländern ein und landete dort 43 Mann, die die Apparate der drahtlosen Station zerstörten. Sie wollten gerade an Bord zurückkehren, als die „Emden“ erschien. Die „Emden“ ging in See und ließ die Landungstruppen zurück. Anfanglich wurden die Geschütze der „Emden“ gut bedient, später wurde dies infolge der Beschädigung schwieriger. Der Kreuzer verlor 2 Schornsteine und geriet innerhalb einer Stunde am Hinderfeyden in Brand. Die „Emden“ soll nur wenig beschädigt worden sein. Die Landungstruppen auf der Insel hätten für zwei Monate Lebensmittel requiriert. Die Eingeborenen würden von den Matrosen gut behandelt. (Die Neuseeländer liegen an der Westküste von Sumatra, ziemlich am nördlichen Ende, und sind auf der nebenstehenden Karte nicht verzeichnet. Red.)

mehr als 700 Franzosen gefangen genommen sowie vier Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet.

Zu den warf unsere Kavallerie östlich Kalkisch die erneut vorgegangene überlegene russische Kavallerie zurück.

Ueberhöhung der russischen Waffentaten.

11. Nov. Der Kriegs-Korrespondent Ne-mirowski Dautschenko warnt in einem Telegramm aus Warschau an den „Slowo“, die russischen Waffentaten zu überschätzen.

Propaganda des Dreiverbands in Spanien.

Genf, 12. Nov. Um für die Sache des Dreiverbands in Spanien Propaganda zu machen, wurde nach einer Meldung französischer Zeitungen in Barcelona das Blatt „Los Aliados“ gegründet.

Zum Untergang der „Emden“.

12. Nov. (Amstische Meldung des Neuterischen Bureaus.) Der Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden“, v. Müller, und der Leutnant z. S., Franz Joseph Prinz von Hohenzollern, sind beide kriegsgefangen und nicht verwundet.

Ein Ehrenzeugnis für die „Emden“.

12. Nov. „Mittelposten“ schreibt: Nach dem Beschluß der britischen Admiralsität vom 24. Oktober, eine Jagd auf die deutsche Kreuzer anzustellen, war zu erwarten, daß den Ostindischen Kreuzer bald ein Ende gemacht werden würde.

12. Nov. Christiania, 12. Nov. „Mittelposten“ schreibt: Nach dem Beschluß der britischen Admiralsität vom 24. Oktober, eine Jagd auf die deutsche Kreuzer anzustellen, war zu erwarten, daß den Ostindischen Kreuzer bald ein Ende gemacht werden würde.

Ein englisches Torpedo-Kanonboot zum Sinken gebracht.

12. Nov. London, 12. Nov. Die englische Admiralsität meldet: Das kleine englische Torpedokanonboot „Niger“ ist heute morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

12. Nov. Berlin, 12. Nov. Das „Berl. Tagblatt“ meldet aus Rom: Aus London wird telegraphiert: Wieder sind zwei Flieger über die englische Küste geflogen.

Die englische Seeräuberei.

12. Nov. Der norwegische Dampfer „Dagvåg“, der von New York nach Schweden unterwegs war und Petroleum und Benzin führte, wurde von den Engländern aufgegriffen.

England lenkt ein.

12. Nov. Die „Berlinske Tidende“ erzählt aus London, Edward Grey habe telegraphisch den englischen Botschaften in den skandinavischen Ländern mitgeteilt, daß er mit den Garantien zufrieden sei.

Das französische Raubsystem.

12. Nov. Die Behörden beschlagnahmen bei französischen Firmen Warenvorräte deutschen Ursprungs. Das Handelsgericht Nancy verhängte Konturs über die sequestrierten Firmen unter dem Vorwand des Schutzes französischer Interessen.

12. Nov. Die „Times“ meldet aus Dublin, daß die irische Regierung die Verfolgung der aufrührerischen Blätter in Erwägung ziehe, von denen drei gegen den Eintritt in das Heer und die Flotte agitieren.

11. Nov. Carranza stimmte amerikanischen Bedingungen für die Räumung von Veracruz zu.

Der Fall von Tjingtau.

11. Nov. Die Meldung des deutschen Gouverneurs in Peking ist folgende vom Gouverneur an den Kaiser erstattete Meldung hierher gelangt:

11. Nov. 1914. Festung nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und durch Bedienung in der Mitte gefallen. Befestigungen und Stadt vorher durch ununterbrochenes neuntägiges Bombardement vom Land mit schwerem Geschütz, mit 28-Zentimeter-Schiffes, verbunden mit starkem Feuer von See, schwer erschüttert.

11. Nov. Ein amtliches Telegramm aus Peking zufolge sind die verheirateten Tjingtau-Kämpfer, deren Frauen in Peking sind, wohl auf Einzelheiten fehlen.

Ein japanisches Torpedoboot vor Kiautschou gesunken.

12. Nov. Tokio, 12. Nov. Ein japanisches Torpedoboot ist heute vor Kiautschou beim Minenjuden gesunken. Die Mehrzahl der Besatzung wurde gerettet.

11. Nov. „Manchester Guardian“ vom 11. November bespricht die durch den Fall von Tjingtau geschaffene maritime Lage. Die japanische Flotte vor Tjingtau war aus alten Schiffen zusammengesetzt.

Die Spannung zwischen China und Japan.

12. Nov. Aus Kopenhagen meldet die „Rundschau“: Japan fordert angeblich von China die Entsendung der Truppen aus der Provinz Schantung, deren Besetzung zur Sicherheit Tjingtaus vorübergehend von den Japanern erfolgen werde.

Japan als Vertreter englischer und russischer Interessen in China.

12. Nov. Kopenhagen, 12. Nov. Einer Meldung aus Petersburg zufolge teilt die „Nowoje Wremja“ mit, daß Rußland wie England mit Japan in Verhandlungen gewesen sei, die darauf abzielten, daß Japan die russischen und englischen Interessen in China wahren möge.

Der Krieg im Orient.

Offizielle Kriegserklärung der Türkei an den Dreiverband.

12. Nov. Der „Kölnische Anzeiger“ berichtet aus Konstantinopel: Der Sultan hat heute ein Erdbüttel mit der offiziellen Kriegserklärung an England, Frankreich und Rußland erlassen.

Erfolge der Türken.

12. Nov. „Terdschuman-i-Hakkai“ erzählt: Ein türkisches Motorboot hat bei Ababan, in der Nähe der Mündung des Schat el Arab ein englisches Kanonenboot beschädigt und dabei 4 Mann der Besatzung desselben getötet.

Der heilige Krieg des Islam.

12. Nov. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Konstantinopel: Der bereits angekündigte Fetwa an alle Mohammedaner bedeutet tatsächlich den heiligen Krieg, mit gewissen Einschränkungen zugunsten der Bundesgenossen und der Neutralen.

Ein neuer russischer Völkerechtsbruch.

12. Nov. Die deutsche Kolonie von Tabris, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, wurde von russischen Streitkräften mit Frauen und Kindern in russische Gefangenschaft geschleppt.

Rußland und Persien.

12. Nov. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Konstantinopel: Der russische Minister hat die Aufforderung der persischen Regierung, die russischen Truppen aus Persien abzuberufen, abgelehnt.

Die angebliche Zerstörung von Ypern.

Ypern liegt immer noch keine zuverlässige Meldung vor. Die zahlreichen Sensationsberichte sind mit großer Vorsicht aufzunehmen.

12. Nov. Der „Telegraph“ meldet hierüber aus Eluis: Ypern ist noch in den Händen der Verbündeten. Heute morgen hörten wir von Gerüchten, wonach die Stadt durch die Beschädigung in Brand geraten sei.

12. Nov. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Konstantinopel: Der russische Minister hat die Aufforderung der persischen Regierung, die russischen Truppen aus Persien abzuberufen, abgelehnt.

Erfolge der Türken.

12. Nov. „Terdschuman-i-Hakkai“ erzählt: Ein türkisches Motorboot hat bei Ababan, in der Nähe der Mündung des Schat el Arab ein englisches Kanonenboot beschädigt und dabei 4 Mann der Besatzung desselben getötet.

12. Nov. Die „Times“ meldet aus Dublin, daß die irische Regierung die Verfolgung der aufrührerischen Blätter in Erwägung ziehe, von denen drei gegen den Eintritt in das Heer und die Flotte agitieren.

11. Nov. Carranza stimmte amerikanischen Bedingungen für die Räumung von Veracruz zu.

Der Fall von Tjingtau.

11. Nov. Die Meldung des deutschen Gouverneurs in Peking ist folgende vom Gouverneur an den Kaiser erstattete Meldung hierher gelangt:

11. Nov. 1914. Festung nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und durch Bedienung in der Mitte gefallen. Befestigungen und Stadt vorher durch ununterbrochenes neuntägiges Bombardement vom Land mit schwerem Geschütz, mit 28-Zentimeter-Schiffes, verbunden mit starkem Feuer von See, schwer erschüttert.

11. Nov. Ein amtliches Telegramm aus Peking zufolge sind die verheirateten Tjingtau-Kämpfer, deren Frauen in Peking sind, wohl auf Einzelheiten fehlen.

Ein japanisches Torpedoboot vor Kiautschou gesunken.

12. Nov. Tokio, 12. Nov. Ein japanisches Torpedoboot ist heute vor Kiautschou beim Minenjuden gesunken. Die Mehrzahl der Besatzung wurde gerettet.

11. Nov. „Manchester Guardian“ vom 11. November bespricht die durch den Fall von Tjingtau geschaffene maritime Lage. Die japanische Flotte vor Tjingtau war aus alten Schiffen zusammengesetzt.

Die Spannung zwischen China und Japan.

12. Nov. Aus Kopenhagen meldet die „Rundschau“: Japan fordert angeblich von China die Entsendung der Truppen aus der Provinz Schantung, deren Besetzung zur Sicherheit Tjingtaus vorübergehend von den Japanern erfolgen werde.

Japan als Vertreter englischer und russischer Interessen in China.

12. Nov. Kopenhagen, 12. Nov. Einer Meldung aus Petersburg zufolge teilt die „Nowoje Wremja“ mit, daß Rußland wie England mit Japan in Verhandlungen gewesen sei, die darauf abzielten, daß Japan die russischen und englischen Interessen in China wahren möge.

Der Krieg im Orient.

Offizielle Kriegserklärung der Türkei an den Dreiverband.

12. Nov. Der „Kölnische Anzeiger“ berichtet aus Konstantinopel: Der Sultan hat heute ein Erdbüttel mit der offiziellen Kriegserklärung an England, Frankreich und Rußland erlassen.

Erfolge der Türken.

12. Nov. „Terdschuman-i-Hakkai“ erzählt: Ein türkisches Motorboot hat bei Ababan, in der Nähe der Mündung des Schat el Arab ein englisches Kanonenboot beschädigt und dabei 4 Mann der Besatzung desselben getötet.

Der heilige Krieg des Islam.

12. Nov. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Konstantinopel: Der bereits angekündigte Fetwa an alle Mohammedaner bedeutet tatsächlich den heiligen Krieg, mit gewissen Einschränkungen zugunsten der Bundesgenossen und der Neutralen.

Ein neuer russischer Völkerechtsbruch.

12. Nov. Die deutsche Kolonie von Tabris, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, wurde von russischen Streitkräften mit Frauen und Kindern in russische Gefangenschaft geschleppt.

Rußland und Persien.

12. Nov. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Konstantinopel: Der russische Minister hat die Aufforderung der persischen Regierung, die russischen Truppen aus Persien abzuberufen, abgelehnt.

Die angebliche Zerstörung von Ypern.

Ypern liegt immer noch keine zuverlässige Meldung vor. Die zahlreichen Sensationsberichte sind mit großer Vorsicht aufzunehmen.

12. Nov. Der „Telegraph“ meldet hierüber aus Eluis: Ypern ist noch in den Händen der Verbündeten. Heute morgen hörten wir von Gerüchten, wonach die Stadt durch die Beschädigung in Brand geraten sei.

12. Nov. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Konstantinopel: Der russische Minister hat die Aufforderung der persischen Regierung, die russischen Truppen aus Persien abzuberufen, abgelehnt.

Hand keine Neutralität zu schätzen und die russischen Truppen aus den persischen Städten zu entfernen, auch der Türkei keinen Widerstand entgegenzusetzen, wenn diese zur Unterstützung der persischen Regierung ottomanische Truppen nach Persien entsende.

Berwickungen in Mesopotamien.

6. Genf, 12. Nov. Französische Blätter melden aus Mesopotamien, daß dort eine revolutionäre Bewegung im Gange sei, die täglich an Ausdehnung gewinnt.

Kleine Kriegszeitung.

Das Eiserne Kreuz als Lebensretter. Das Eiserne Kreuz wurde einem jungen Krieger zum Lebensretter. Ein Schuß prallte an seinem Tapferkeitsgehörn.

„Warum ist Rupprecht so böse?“ So fragt die „Daily Chronicle“ und zitiert den betamten Befehl des bayerischen Kronprinzen, in dem er den bayerischen „Hebe ganz besonderer Art“ zubernt.

12. Nov. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Konstantinopel: Der bereits angekündigte Fetwa an alle Mohammedaner bedeutet tatsächlich den heiligen Krieg, mit gewissen Einschränkungen zugunsten der Bundesgenossen und der Neutralen.

Der heilige Krieg des Islam.

12. Nov. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Konstantinopel: Der bereits angekündigte Fetwa an alle Mohammedaner bedeutet tatsächlich den heiligen Krieg, mit gewissen Einschränkungen zugunsten der Bundesgenossen und der Neutralen.

Ein neuer russischer Völkerechtsbruch.

12. Nov. Die deutsche Kolonie von Tabris, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, wurde von russischen Streitkräften mit Frauen und Kindern in russische Gefangenschaft geschleppt.

Rußland und Persien.

12. Nov. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Konstantinopel: Der russische Minister hat die Aufforderung der persischen Regierung, die russischen Truppen aus Persien abzuberufen, abgelehnt.

Die angebliche Zerstörung von Ypern.

Ypern liegt immer noch keine zuverlässige Meldung vor. Die zahlreichen Sensationsberichte sind mit großer Vorsicht aufzunehmen.

12. Nov. Der „Telegraph“ meldet hierüber aus Eluis: Ypern ist noch in den Händen der Verbündeten. Heute morgen hörten wir von Gerüchten, wonach die Stadt durch die Beschädigung in Brand geraten sei.

Erfolge der Türken.

12. Nov. „Terdschuman-i-Hakkai“ erzählt: Ein türkisches Motorboot hat bei Ababan, in der Nähe der Mündung des Schat el Arab ein englisches Kanonenboot beschädigt und dabei 4 Mann der Besatzung desselben getötet.

Der heilige Krieg des Islam.

12. Nov. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Konstantinopel: Der bereits angekündigte Fetwa an alle Mohammedaner bedeutet tatsächlich den heiligen Krieg, mit gewissen Einschränkungen zugunsten der Bundesgenossen und der Neutralen.

Ein neuer russischer Völkerechtsbruch.

12. Nov. Die deutsche Kolonie von Tabris, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, wurde von russischen Streitkräften mit Frauen und Kindern in russische Gefangenschaft geschleppt.

Rußland und Persien.

12. Nov. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Konstantinopel: Der russische Minister hat die Aufforderung der persischen Regierung, die russischen Truppen aus Persien abzuberufen, abgelehnt.

Die angebliche Zerstörung von Ypern.

Ypern liegt immer noch keine zuverlässige Meldung vor. Die zahlreichen Sensationsberichte sind mit großer Vorsicht aufzunehmen.

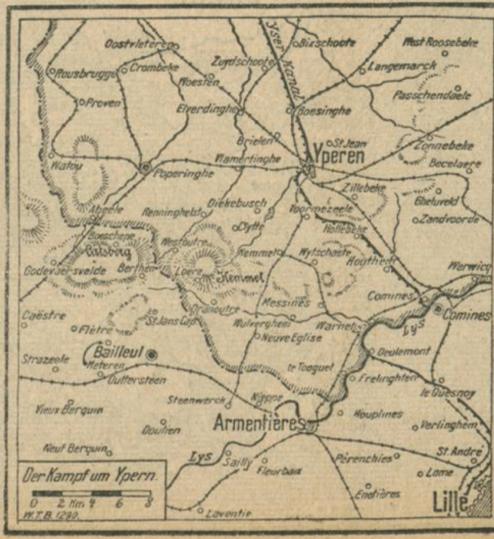
12. Nov. Der „Telegraph“ meldet hierüber aus Eluis: Ypern ist noch in den Händen der Verbündeten. Heute morgen hörten wir von Gerüchten, wonach die Stadt durch die Beschädigung in Brand geraten sei.

Erfolge der Türken.

12. Nov. „Terdschuman-i-Hakkai“ erzählt: Ein türkisches Motorboot hat bei Ababan, in der Nähe der Mündung des Schat el Arab ein englisches Kanonenboot beschädigt und dabei 4 Mann der Besatzung desselben getötet.

Der heilige Krieg des Islam.

12. Nov. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Konstantinopel: Der bereits angekündigte Fetwa an alle Mohammedaner bedeutet tatsächlich den heiligen Krieg, mit gewissen Einschränkungen zugunsten der Bundesgenossen und der Neutralen.



Advertisement for 'Forman gegen Schnupfen' (Forman against colds). The ad features the brand name 'Forman' in a large, stylized font and mentions 'Dose 30 Pfg.' (30 Pfennig box). The text describes the product as a remedy for colds and coughs.

Section titled 'Für unsere Landsleute in Ostpreußen' (For our countrymen in East Prussia). It lists names and addresses of people who have contributed to the war effort, including names like 'Schneeweiß', 'Eitlingen', and 'Kern'.

Section titled 'Letzte Nachrichten' (Latest News). It contains short news items, including reports on the situation in East Prussia and other military-related news.



2. Eskadron: Serg. Karl \*Gichtler, Oeftringen, leicht verwundet; — Drag. Otto \*Brändle, Konstantz, gefallen 6. 10. 14; — Gefr. d. R. \*Weigenberger, Erlangen, schwer verw.; — Gefr. Jakob \*Nothauer, Pirmasens, d. Unfall schwer verletzt.

5. Eskadron: Drag. August \*Seib II, Lieboldsheim, Drag. Karl \*Andig, Heidersbach, vermisst; — Gefr. \*Kittlauer, Mühlhausen i. E., durch Unfall schwer verletzt.

Feldartillerie-Regiment Nr. 30, Kasloff. Gefechte vom 19. bis 28. 9. 14, Ort nicht angegeben. Stab: Oberstl. u. Adj. \*Bergengrün, Lt. d. Rei. \*Hingewitter leicht verwundet.

1. Batterie: Oberstl. \*Giebler, Lt. \*Schmitt, vermisst; Lt. u. Adj. \*Schmidt, Lt. \*Giehorn, leicht verwundet.

2. Batterie: Kan. \*Vielhauer, Bergmann, Kan. \*Kang, Babenburg, Kan. \*Steibel, Ottersweier, Kan. \*Kleider, Durmersheim, gefallen; — Lt. \*Gauer, Halbmansdorf, Kan. \*Hingnat, Barnholt, Kan. \*Bartel, Koblenz, Kan. \*Seiler, Ottersweier, leicht verwundet.

3. Batterie: Lt. \*Lippensamp, Maj. Lt. \*Hoff, \*Zimmer, \*Walsch, Kan. \*Moris, \*Kattat, Gefr. \*Dillp, \*Jansenhausen, \*Krause, \*Freiburg, Gefr. \*Saidowicz, Mannheim, Kan. \*Ramsduga, \*Sigmaringen, Kan. \*Beder, \*Dertingen, Kan. \*Wagner, \*Haueneberlein, Kan. \*Kopp, \*Hardsheim, verwundet.

1. Pionier-Bataillon Nr. 14, Kehl. Gefechte im Westen, Tage und Ort nicht angegeben.

3. Feldkompanie: Horn. \*Philipp, Bremen, Pion. \*Schmidt, \*Rühlmann, Pion. \*Schulz, \*Glasch, Pion. \*Gude, \*Enderhausen, schwer verwundet; — Pion. \*Eber, \*Obermeier, leicht verwundet; — Pion. \*Ben, \*Gegelhelm, schwer verwundet; — Lt. \*Kunze, \*Kunze, leicht verwundet; — Pion. \*Grenfried, \*Dahmerstein, leicht verwundet; — Pion. \*Nern I, \*Nern II, schwer verwundet; — Pion. \*Nees, \*Krieling, Pion. \*Siegel, \*Ottersweier, Pion. \*Eppinger, \*Greffern, Pion. \*Zimmermann, \*Greffern, leicht verwundet; — Pion. \*Mahl, \*Biechtel, schwer verwundet; — Pion. \*Mahl, \*Biechtel, gefallen.

Feldlazarett Nr. 6 des 14. Armeekorps, Durlach. Train-Lt. \*Eich, \*Kosner, \*Gräbichen, vermisst, Singles 13. 10. 14.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Die Neuinvestitionen im Oktober.

C. W. Daß die gewerbliche Unternehmungslust in Kriegzeiten bis auf ein Minimum zusammenschrumpft, das ist angesichts der Lage des Geldmarktes und der Gestaltung des Konsums nur zu erklärlich. Wenn die Neuinvestitionen trotzdem noch etwas höher sind, als man annehmen sollte, so ist dies auf die besonderen Bedürfnisse, die der Krieg mit sich bringt, zurückzuführen. Wir hatten schon im September eine ganze Reihe von Kriegsgründungen zu verzeichnen, im Oktober ist ihre Zahl noch gewachsen. Von ihnen abgesehen, liegt aber ein Bedürfnis für Neugründungen kaum vor, noch weniger machen sich aber Kapitalerhöhungen notwendig. Denn, da der Absatz für Waren im allgemeinen gegenwärtig nicht wächst, sondern vielfach sogar kleiner wird, so reicht der vorhandene Produktions- und Warenverteilungsapparat völlig aus, um das für die Versorgung der Bevölkerung nötige Quantum Waren herzustellen und dem Konsum zuzuführen. Eine besondere Schwäche beweist also der Rückgang der Neuinvestitionen nicht im geringsten, sondern er ist nur eine ganz natürliche Wirkung des aus dem Kriege sich ergebenden Stillstandes in der Entwicklung des Produktionsapparates. Im August bezifferte sich der Betrag, der für Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. beansprucht wurde, noch auf 80,97 Millionen Mark. Im September ging die Summe auf 48,86 Millionen zurück. Im Oktober ist die Summe fast auf der gleichen Höhe geblieben: sie betrug 48,18 Millionen Mark. Die Kapitalerhöhungen sind von Monat zu Monat stark zurückgegangen. Der Betrag, der im Oktober von 24 Gesellschaften gefordert wurde, betrug nur 3,48 Millionen Mark gegen 19,10 Millionen im September und 48,76 Millionen im August. Bei den Neu-

gründungen verlief die Bewegung anders, da hier die Gesellschaften, die aus Anlaß des Krieges errichtet wurden, den Rückgang abschwächen oder ihn sogar ausgleichen. Betrug doch im Oktober die Zahl der Neugründungen 74, für die ein Kapital von 44,70 Millionen Mark aufgebracht wurde. Im September waren nur 66 Gesellschaften mit 29,76 und im August 104 mit 32,21 Millionen Mark neugegründet worden, so daß also der Oktober eine relativ hohe Summe beansprucht hat. Aber es ist hervorzuheben, daß diese Neugründungen in der Hauptsache auf die Gruppe Handel, vornehmlich auf Banken, entfallen, die aus Anlaß des Krieges gegründet worden sind. Entweder handelt es sich um Gründungen, durch die der Massenbedarf für Heer und Marine vermittelt werden soll, oder um Gründungen, die zur Stützung des Kredits oder zur Sicherung von Rohstoff-Vorräten vorgenommen worden sind. Die ersteren sind mit als Gesellschaften m. b. H. konstituiert worden, so die Gesellschaft Vereinigte Fabrikanten für Militär-Lederzeuge in Solingen, die Gesellschaft für Heeresbedarf in Berlin, die Deutsche Heer- und Marine-Lieferungsgesellschaft in Berlin, die Heeresausüstungsgesellschaft in Berlin, die Militärausrüstungsfabrik in Dessau. Die anderen Kriegsgründungen sind meist Aktiengesellschaften, deren Aktienkapital ziemlich groß ist. Wir zählen im Oktober nicht weniger als 12 Neugründungen von Banken mit einem Kapital von 14,37 Millionen Mark: die Leipziger Kriegskreditbank mit 4,25 Millionen, die Kriegskreditbank Nürnberg-Fürth mit 2, die Kriegskreditbank für Lübeck mit 1,5, die für Elberfeld mit 1,2, die Dresdner Mietdarlehenskasse mit 1,03, die Berliner Kriegs-Beliehungskasse für nachst. Hypotheken mit 1, die Pforzheimer Kreditkasse mit ebenfalls 1 Million Mark Grundkapital. Unter diesem Betrag blieb das Kapital bei den Kriegskreditbanken für das Herzogtum Sachsen-Meiningen, für Augsburg, für Anhalt und für Bromberg. Mit 16 Millionen Mark Grundkapital wurden 3 Aktiengesellschaften gegründet, deren Zweck eine Sicherung von Rohstoff-Vorräten ist. Es sind dies die Kriegswollbedarf-A.-G. in Berlin mit 4,25 Millionen Mark, die Kriegsmetall-A.-G. in Berlin mit 6 und die Kriegsschmelz-A.-G. in Berlin mit ebenfalls 6 Millionen Mark Grundkapital. Von den 44,70 Millionen Mark Kapital, die für Neugründungen insgesamt im Oktober beansprucht wurden, entfallen etwa 31—32 Millionen auf die Kriegsgründungen.

Wirtschaftsleben.

w. Berlin, 12. Nov. Aus Hamburg erfährt die „Rundschau“: Es wurden durch Vereinbarung mit der Reichsregierung die in Deutschland lagernden 1 Million Sacke Brasil-Kaffee zu festen Preisen unter der gegenwärtigen Notierung dem Verbrauch zugeführt.

w. Wien, 12. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Die österreichische Kriegsanleihe wird in fünfjährigen Schatzscheinen zu 97% % ausgegeben. Die Verzinsung beträgt 5 1/2 %, stellt sich jedoch infolge vielfacher Vergünstigungen über 6%. Die Anleihe ist bis 1. April 1920 zu tilgen. Durch besondere Maßnahmen ist auch die Beteiligung der kleinen Sparer vorgesehen. Die Zeichnung findet vom 16. bis 24. dieses Monats statt. Die Blätter hoffen auf einen glänzenden Erfolg, bei Beteiligung der gesamten Bevölkerung der Monarchie, wodurch der gesamtene Wille ausgedrückt würde, den Krieg bis zur Erlangung eines dauernden und gegen jede Störung gesicherten Friedens auch finanziell durchzuhalten. Ein verheißungsvolles Vorzeichen wird in der Beteiligung des Kaisers als Zeichner erblickt. (S. u.)

w. Wien, 12. Nov. Der Kaiser ordnete die Zeichnung sehr bedeutender Beträge für die Kriegsanleihe in Oesterreich und in Ungarn aus privaten Mitteln an. Bei der Ungar. Kommerzbank ließ der Kaiser 5 Mill. Kronen zeichnen.

w. Wien, 12. Nov. Der Generalrat der Oesterreichisch-Ungarischen Bank hat beschlossen, die österreichisch-ungarischen Kriegsanleihen und deren Zwischenscheine zum jeweiligen Wechsel des Diskonts bis zur Höhe von 75 Proz. des Nennwertes zu beleihen. Die Vergünstigung hinsichtlich des Zinssatzes bleibt mindestens ein Jahr, vom letzten Einzahlungstermin der Anleihen an gerechnet, in Geltung.

w. Brüssel, 12. Nov. Das von England und Frankreich gegen Deutschland erlassene Zahlungsverbot hat bekanntlich die deutsche Regierung gezwungen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen und in Vergeltung Zahlungen von Deutschland nach Frankreich und England ebenfalls zu untersagen. Um diese Vergeltungsmaßregel voll wirksam zu machen, bedurfte es einer Ausdehnung des Zahlungsverbotes auf die besetzten Gebiete Belgiens. Der Generalgouverneur von Belgien hat dementspre-

chend unter dem 3. November eine Verordnung erlassen, die sich dem Inhalt des deutschen Zahlungsverbotes sinngemäß anschließt. Es sind so nach aus dem belgischen Okkupationsgebiet alle Zahlungen oder Wertüberweisungen, sei es, daß diese mittelbar oder unmittelbar erfolgen sollen, nach England oder Frankreich verboten und alle Schulden an die feindlichen Länder zinslos gestundet. Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird ebenso wie der Versuch nach Kriegsrecht bestraft. Die Befugnisse, die nach der deutschen Verordnung dem Reichskanzler zustehen, sind für Belgien dem Generalgouverneur vorbehalten. Der Generalgouverneur kann so nach für Belgien auch Ausnahmen von dem Zahlungsverbot erlassen. Als Hinterlegungsstelle für die gestundeten Beträge ist die Kasse der deutschen Zivilverwaltung in Brüssel vorgesehen. Der Schutz, den die deutsche Verordnung denjenigen Untertanen und juristischen Personen zuteil werden läßt, die in Deutschland ihren Wohnsitz haben, kommt auch den okkupierten Teilen Belgiens zugute.

Wirtschaftliches aus Frankreich. Eine brennende Frage ist für Paris bei Eintritt der Winterzeit die Versorgung mit Kohlen geworden. Paris war bisher Absatzgebiet der Zechen des nördlichen Frankreich sowie der angrenzenden belgischen Gebiete, die gegenwärtig das Operationsfeld der feindlichen Armeen bilden. Englische Kohle kam nur in verhältnismäßig geringen Quantitäten nach Paris. Hier sieht man mit großer Sorge dem Winter entgegen. Die Stadt hat nunmehr einen versuchsweisen Kontrakt auf 100 000 Tonnen Kohlen mit englischen Großhändlern auf Basis eines Preises von 33,75 Francs pro Tonne, lieferbar in den Häfen des Atlantischen Ozeans, abgeschlossen. — Der Ausweis der staatlichen Sparkassen, der über die Zeit vom 21. bis 31. Oktober berichtet, verzeichnet, lt. „Frk. Ztg.“, die Einzahlungen mit 589 365 Francs, die Auszahlungen dagegen mit 845 966 Francs. Angesichts der Verfügung, daß nicht mehr als 50 Francs alle vierzehn Tage abgehoben werden dürfen, ergibt sich aus diesen Ziffern die Tatsache, daß mindestens 170 000 Einleger in der letzten Dekade an die Sparkassen herantreten sind, um ihr Guthaben zurückzufordern. Seit Beginn dieses Jahres betragen die Rückzahlungen der Sparkassen pro Saldo 84 513 157 Francs. — Welchen Umfang der allgemeine Notstand erreicht hat, beweisen nicht nur vorstehende Ziffern, sondern, speziell für Paris, die dringende Aufforderung von Pariser Deputierten an die Regierung, durch eine Verfügung die staatlichen Pfändämter zur Erhöhung ihrer Vorschüsse zu ermächtigen. Die Beilehungen dieser Organisation erfolgten ohne Berücksichtigung des Arbeits- oder künstlerischen Wertes, allein auf Basis des Rohmaterialwertes, bei Goldwaren z. B. bis 80 Prozent des Goldwertes, zu mäßigen Zinsen; eine Erhöhung des Leihwertes dürfte vermutlich bezwecken, daß die zur Erneuerung des Vorschusses vorauszahlenden Zinsen dem Vorschubbetrag zugeschlagen werden können. — Eine schwere Sorge der Hausbesitzer hat gleichfalls eine befriedigende Lösung gefunden. Viele Hauseigentümer kamen durch die allgemeine Stundung der Mieten in Verlegenheit wegen Zahlung der Hypothekenzinsen; laut ministeriellem Dekret sind solche nunmehr in den Moratoriums-Bestimmungen einbegriffen.

Industrien.

Eine Elektrizitätszentrale des Brown-Boveri-Konzerns in der Lausitz. Das von der Elektrischen Kraftversorgung A.-G., Mannheim, eines Mitgliedes des Brown-Boveri-Elektrizitäts-Konzerns für die Elektrisierung der Lausitz bestehende Interesse hat, wie wir erfahren, dadurch eine breitere Basis gewonnen, daß die genannte Gesellschaft käuflich sämtliche Kuxe der Gewerkschaft Brigitta käuflich erworben hat. Diese Gewerkschaft besitzt die etwa 6 km von Spremberg belegenen, etwa 4000 Morgen umfassenden Braunkohlenfelder-Gerechtsamen, die auf Grund der vorgenommenen etwa 1200 Bohrungen bei einer Flözmächtigkeit von durchschnittlich 12—15 Metern einen Inhalt von über 1 Milliarde Hektolitern zum weitaus größten Teile im Tagebau gewinnbarer Braunkohle aufweisen. Die Elektrische Kraftversorgung A.-G. hat bereits mit einer Reihe von Städten und Gemeinden der Lausitz Abschlüsse für den Bezug von elektrischer Energie getätigt und beabsichtigt, die dort zu errichtende Zentrale zu einem Fernkraftwerk größten Stils auszubauen.

Warenmarkt.

Schwierige Lage am ostindischen Baumwollmarkt. Vom Baumwollmarkt in Bombay sind seit einiger Zeit in London keine Berichte mehr eingegangen; es scheint, daß die Verhältnisse in Ostindien weit schwieriger sind, als die amtlichen englischen Berichte zugeben wollen und daß nicht nur eine erhebliche Störung der indischen Ausfuhr durch die

Angriffe der deutschen Kreuzer eingetreten ist, sondern daß auch bereits Kabelstörungen zwischen Calcutta und London bestehen, da auch auf anderen Märkten die indischen Berichte ausbleiben oder mit mehrstäufiger Verspätung eingehen. Die letzte Nachricht aus Bombay besagt, daß der dortige Baumwollmarkt bei Ausbruch des Krieges in völlige Auflösung verfallen war, da man die gänzliche Einstellung des Handelsverkehrs durchsetzen mußte. Obwohl diese Befürchtung nicht eingetroffen ist, hat sich der Markt bisher noch nicht soweit befestigen können, daß die gedruckte Notierung als überwunden gelten kann. Eine wirkliche Geschäftstätigkeit besteht überhaupt nicht. Unter diesen Umständen haben die Baumwollhändler und Fabrikanten in Bombay eine Eingabe an die indische Regierung gerichtet, um die Schließung der Spinnereien und die Aussetzung der Steuerzahlung für die Baumwollpflanzler zu fordern. Diese Nachricht läßt erkennen, daß man in Ostindien mit einer baldigen Beseitigung der Schwierigkeiten nicht rechnet und daß die Notlage der Baumwollindustrie bereits aufs äußerste gestiegen ist.

Mannheimer Produktmarkt.

Table with columns for product names (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.) and prices. Includes sub-sections for Bäckerei-Preis and Luzerne-Preis.

Versteigerungen.

Freitag, den 13. November 1914. Städte, Schlacht- und Viehhofdirektion. Hunde-Versteigerung, vormittags 11 Uhr im städt. Hundezwinger, Schlachthausstraße 17.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 12. Nov. 1914. Soweit es die mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erlauben, ist die geltend vor dem mittelmäßigsten Stille erhaltene Depression südwestwärts herangezogen und hat unter Verdrängung des hohen Trudens nach dem Südwesten ihre Herrschaft auf ganz Mitteleuropa ausgebreitet. Am Morgen lag unter Gebiet auf ihrer Rückseite; nach kurzer Erwärmung war das Wetter bei uns unbedeutend, zu Regenwolken geneigt und kühl. Da das Ortsbarometer rasch steigt, so scheint sich der hohe Trud wieder binnwärts ausbreiten zu wollen, doch wird uns die Depression vorerst noch beherrschen; es ist deshalb unbedeutend und kühl. Wetter mit zeitweiligen Regenwolken zu erwarten.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Table with columns for Stations, Barometer, Thermometer, Wind, etc. Lists various weather stations and their readings.

Rein indischer Tee der Himalaya- Tee-Comp. H. A. Glockner Lammstraße 6. Die erwartete Sendung Schwarzwälder Speck ist eingetroffen bei Carl Hager Hoflieferant Erbprinzenstraße nächst dem Rondellplatz. Telefon 358.

Geflügel! in nur feinsten, frischgeschlachteter Mastware freibleibend: Tauben von M. 0.70 bis M. 0.80 Brathähnen von M. 1.00 bis M. 1.60 Poulets von M. 1.60 bis M. 2.20 Bouldarden von M. 2.30 bis M. 3.50 Enten von M. 3.00 bis M. 4.00 La Bratgänse Pfd. 85 Pfg. 6 bis 10 Pfund schwer auch zerlegt zu billigem Preise. Waldstr. 61 (Ludwigsplatz) W. Kloster Telefon 1837. Feinste Süßrahm-Tafelbutter per Pfd. 1.50 Mk. Eier, Käse, Honig in nur prima Qualität und billigsten Preisen. Molkereiprodukte G. Lieb, Inh. L. Wittmann Waldhornstraße, Ecke Kaiserstraße Tel. 2563. en gros (Bestellung frei Haus) en detail.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe. Wir suchen unsere Mitglieder, die in ihrem Besitz befindlichen Gegenmarken alsbald in unseren Filialen oder an der Kasse No. 28 abzuliefern. Der Vorstand. Kriegsbekleidung: Pulswärmer, Lederwesten, Pelzwesten u. -Hosen, Brustwärmer, Knieschützer, Pelzmäntel, Pelzfutter usw. MaBaniertigung. Adolf Lindenlaub Kürschnermeister 191 Kaiserstraße. — Telefon 846.

Durlach Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen richte man für Durlach an unseren Vertreter Herrn Kaufmann Karl Preiss Schillerstr. 4a Telefon 172. Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt.